

Stadt ~ Bad ~ Fluss

Berliner Bade- und Wasserkultur im Wandel



Verein zur Förderung des H₂O-Museum e.V.
präsentiert:

„Stadt - Bad - Fluss“

Berliner Bade- und Wasserkultur im Wandel

Kurzexposé zur Ausstellung in Berlin 2009/2010



Dittmans Wellenbadschaukel

Inhalt

	Seite
Teil 1	3
Hintergrund	
Wer wir sind	
Ausstellungskonzept	
Teil 2	6
Ausstellungsinhalte und -schwerpunkte	
Ausstellungskatalog	
Zeitplanung	
Ausstellungsort(e)	
Kooperationspartner, Förderer und Sponsoren	
Teil 3	13
Kurzer historischer Überblick über das Baden	
Von der Antike bis in die 1930er	
Von den 1950ern bis heute in Deutschland	
Baden in Berlin von 1800 bis heute	
Zeittafel der Berliner Bäder- und Badekultur	
von 1800 bis heute (Skizze)	
Zusammenfassung	20
Quellen	21
Kontakt	

Teil I

Hintergrund

Berlin lädt drinnen wie draußen zum Baden ein. Die Ausstellung „Stadt - Bad - Fluss, Berliner Bade- und Wasserkultur im Wandel“ bietet eine umfassende Darstellung der Entwicklung der Berliner Badekultur in den letzten beiden Jahrhunderten. Neben zahlreichen Flüssen und Seen, die das Berliner Stadtgebiet und das unmittelbare Umland prägen und den Berlinern ermöglichen, die Freuden des Badens zu genießen, gibt es noch eine Vielzahl an Hallen-, Sommer- und Spaßbädern sowie Wellnessoasen. Dieses öffentliche Baden ist untrennbar mit dem privaten Baden, also dem Baden zuhause verbunden.

Die Ausstellung thematisiert sowohl das öffentliche als auch das private Baden und fasst auf unterhaltsame Weise zusammen, was bisher, wenn überhaupt, nur getrennt und in kleinen Ausschnitten dargestellt wurde. Die Ausstellung zeigt erstmals einer breiten Öffentlichkeit die Vielfalt der hiesigen Badekultur. Sie ist als Wanderausstellung konzipiert und wird in verschiedenen Berliner Bezirken präsentiert.



Wer wir sind

Der Verein zur Förderung des H₂O-Museum wurde am 26.09.2007 in Berlin gegründet und ist beim Finanzamt für Körperschaften I als gemeinnützig im Sinne der §§51 AO eingestuft. Im Verein engagieren sich Menschen, die vom Element Wasser fasziniert sind und deren Ziel es ist, dieses Thema in das Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit zu rücken. Das geplante H₂O-Museum soll Wasser in all seinen Facetten, von der Wassergeburt bis zur Wasserleiche, von der Chemie und Physik des Wassers, vom „Blauen Gold“ als Wirtschafts-, Politik- und Kriegs faktor bis hin zur Bedeutung in Kunst, Kultur und Religion präsentieren. Auf unserer Internetseite finden Sie weiterführende Informationen: www.H2O-museum.de

Das Gründungsteam arbeitet seit Anfang 2006 zusammen und trifft sich regelmäßig. Die Initiative ging von Herrn Dr. Michael Hofmann und Frau Isabel da Silva Matos aus, die seit über 10 Jahren Exponate und Literatur zum Thema Wasser sammeln. Im Jahr 2002 gründete Herr Dr. Michael Hofmann gemeinsam mit Horst Hinder das Büro „Wissenschaft+ Graphik“, das sich zum Ziel gesetzt hat, wissenschaftliche Inhalte in neuen Formen zu präsentieren. Schon 2006/2007 hat sich das Gründungsteam mit dem Vorhaben „H₂O-

Museum“ am Businessplan – Wettbewerb Berlin – Brandenburg beteiligt und belegte unter 240 Teilnehmern in der Gesamtwertung Platz sechs.

Von Anfang an hat der Verein zur Förderung des H₂O-Museum eng mit Grafikern, bildenden Künstlern, Ausstellungsmachern, Museums- und Medienpädagogen zusammengearbeitet. Siehe hierzu:

www.comcontor.com

www.magnus-kuhn.de

www.interactivecontent.de.



An der Ausstellung „Stadt - Bad - Fluss“ werden seitens des Vereins hauptsächlich folgende Mitglieder mit den hier genannten Schwerpunkten beteiligt sein:

- Dr. Michael Hofmann (Hydrogeologe), Dr. Dr. habil Klaus Gunnesch (Mineraloge); Geologen: wissenschaftliche Begleitung und Recherchen
- Isabel da Silva Matos, Ökonomin: Gesamtleitung und -planung sowie Sponsoren und Finanzen
- Philipp Krause, Rechtsanwalt: rechtliche Fragen und Verträge
- Dieter Eichinger, staatl. gepr. Übersetzer: Texter, Übersetzer und Presse
- Anna Stöckel, Verwaltungswissenschaftlerin: Marketing, Administration und Organisation
- Heiko Teichman, Elektroingenieur: Internetauftritt und -pflege
- Monika Brock, Bühnenbildnerin: Ausstellungsgestaltung

Ausstellungskonzept

Die Wanderausstellung „Stadt - Bad - Fluss“ erzählt auf ca. 350 m² Ausstellungsfläche die Geschichte der Berliner Bade- und Wasserkultur auf unterhaltsame und spannende Weise. Hier wird ein sehr öffentlicher und zugleich privater Bereich der Alltagskultur aufgegriffen.

Die Choreographie der Ausstellung basiert auf einzigartigen Bade-Erlebnisräumen, ohne dabei den Anspruch auf Repräsentativität ausser Acht zu lassen. Die Ausstellung bietet den Besuchern zeitliche, räumliche und soziale, kulturelle sowie wassertechnische Orientierungspunkte. Sie eröffnet damit immer wieder neue Blickwinkel auf das Thema Baden.

Das Zusammenspiel visueller, akustischer, taktiler und olfaktorischer Elemente in konkret geschaffenen Bade- und Wasserräumen und -situationen bietet Detailsblicke, die sich zu einem Gesamtbild der Berliner Bade- und Wasserkultur zusammenfügen.

Beim Besucher sollen bleibende Eindrücke hinterlassen und neue Assoziationen zum Baden geschaffen werden, die sich beim nächsten eigenen privaten oder öffentlichen Baden

ihren Weg quasi unbewusst an die Oberfläche bahnen und so dem Badeerlebnis eine neue, nachhaltige Note verleihen.

Die tagtäglich gelebte Badekultur in Berlin spricht wie kein zweites Thema alle Berlinerinnen und Berliner an, alte und neue, aus Ost und West. Damit stellt die Ausstellung in der vielfältigen Ausstellungslandschaft Berlins ein Novum dar. Mit der bewussten Entscheidung, eine Wanderausstellung zum Thema Berliner Bade- und Wasserkultur im Wandel zu entwickeln und diese direkt in den Bezirken zu zeigen, soll ein aktiver Beitrag zur inter- und soziokulturellen Verständigung in Berlin geleistet werden. Auf diese Weise erhalten zahlreiche Berlinerinnen und Berliner die Möglichkeit, die Ausstellung zu besuchen. Als erster Ausstellungsort ist für Januar 2010 das ehemalige Stadtbad Steglitz vorgesehen, im Anschluss ist das Strandbad Wannsee ab Mai 2010 bis Anfang September vorgesehen.



Teil 2

Ausstellungsinhalte und -schwerpunkte

Die Ausstellung „Stadt - Bad - Fluss“ wird auf einer Ausstellungsfläche von ca. 350m² gezeigt. Sie beginnt im 19. Jahrhundert, zu einer Zeit, in der Badekultur, Körperpflege und Regeneration wieder eine gesellschaftliche Rolle zu spielen begannen. Nach verschiedenen Rückblenden liegt der Fokus der Ausstellung auf der Gegenwart. Heute treffen sich die verschiedenen Kulturen in Berlin im öffentlichen Bad, sommers wie winters, um gemeinsam die „Faszination Wasser“ zu erleben. Neben diesem Blick nach außen wird es einen Blick nach innen in die Wohnungen mit Ihren Bewohnern, ihren privaten Badezimmern und persönlichen Badegewohnheiten geben.

Folgende Schwerpunkte sind für die Ausstellung geplant:

- **Fluss-, Frei-, Hallen- und Sommerbäder, Kombi-, Spaßbäder sowie Bäder als Sportstätten mit Schwerpunkt auf heute noch in Betrieb befindlichen Einrichtungen**

Baden an Spree und Havel, Wannsee, Hallenbad Charlottenburg und Neukölln, Blub, Bad Oderbergerstraße, Lunaparkbad, Olympiabad, Sportzentrum Landsberger Allee, Schwimmbad Schöneberg, Schwimmbad Mitte in der Gartenstraße.

- **Heinrich Zille u.a. Berliner Künstlerinnen und Künstler**

Kunstschaffende, die sich mit dem Thema Baden in Berlin auseinandersetzen.

- **Das Badeschiff gestern und heute**

- **Geschichte und Geschichten aus Berliner Badezimmern, gestern und heute**

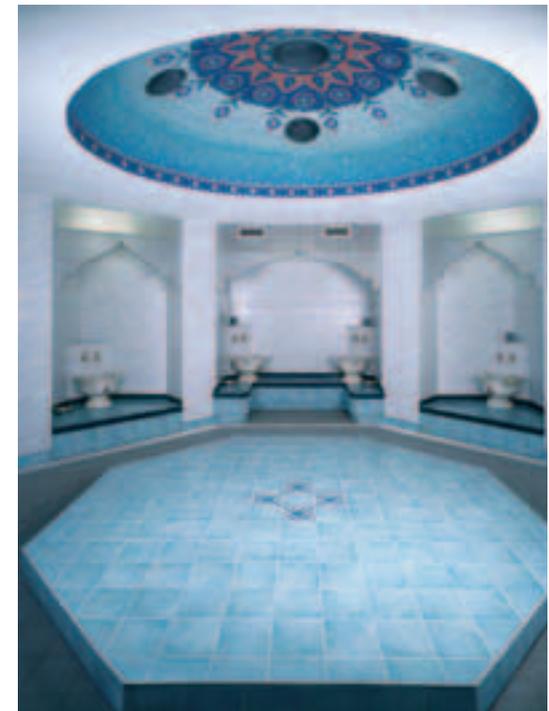
Darstellung der Entwicklung sowie Bau von 2 bis 3 charakteristischen Badezimmern, Film- und Interviewaufnahmen aus privaten Badezimmern mit ihren heutigen deutschen und türkischen Nutzern, Klang-, Bild- und Duftbäder sowie Schaum- und Brausestationen.

- **Baden nach der Teilung**

Dargestellt wird der direkte und indirekte Einfluss der Teilung Berlins auf die Berliner Bade- und Wasserkultur (Wiederentdeckung der FKK, Möglichkeiten und Grenzen des öffentlichen und privaten Badelebens).

- **Türkisches Badeleben und türkische Badekultur in Berlin**

Hamams in Berlin, Muslimisches Baden in Berlin (z. B. Baerwaldbad)





- **Die Geschichte der Dittmann'schen Wellenbadschaukel**

Die Dittmann'sche Wellenbadschaukel ist eine Berliner Erfindung, die um die Welt ging; in der Ausstellung werden die Dittmann'sche Wellenbadschaukel und das Nachfolgeprodukt „Wavy“, das gerne ausprobiert werden kann, gezeigt. Die Badeschaukel wurde von der Firma Moosdorf & Hochhäuser in Berlin Köpenick hergestellt.



- **Reinigungs-, Heil-, Kur-, Sole- sowie Wellnessbäder**

Wannenbäder, Admiralsbad, Gesundbrunnen, Thermen im Europacenter, Liquidrom, centrovital.

- **Historische Bademoden, Accessoires und allerlei Badezeug**

Badefunde aus dem Hallenbad in Neukölln, Postkarten, Filme zu Bädern: Prinzessinnenbad, Kuhle Wampe, Eröffnungsbeiträge aus Wochenschau und Radio.

- **Porträt- und Zitatenreihe: große und kleine Prominenz soll zum Thema Baden interviewt werden**

Geplant sind: der Regierende Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit, Dr. Ing. Klaus Lipinsky, Vorstandsvorsitzender der Berliner Bäder-Betriebe, Jörg Simon, Vorsitzender des Vorstandes der Berliner Wasserbetriebe, Bademeister/-innen Berliner Bäder und Hammams, Bezirksbürgermeister/-innen gestern und heute, Dr. Klaus Rinkenburger, Geschäftsführer der Berliner Innung Sanitär, Heizung, Klempner, Klima u.a.



- **Besucherbad, Meinungen, Ideen und Wünsche**

Die Besucher der Ausstellung äußern ihre Meinung zum Baden in Berlin. Am Ende der Ausstellung werden diese in Bild und/oder Ton festgehalten. Desweiteren kann man sich mit einem „Badezimmerbaukasten“ sein eigenes Wunschbad zusammenstellen. Diese Beispiele werden auch den anderen Besuchern präsentiert und somit Teil der Ausstellung.

- **Berliner Wasserstadtplan**

Mit einem eigens für die Ausstellung entworfenen Berliner Wasserstadtplan erhält der Besucher die Möglichkeit, jede dargestellte Bade-station der Ausstellung dem heutigen Berlin zuzuordnen. Mit diesem Wasserstadtplan kann Berlin auch nach der Ausstellung von seiner Badeseite weiter entdeckt werden.



Ausstellungskatalog

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog, der kulturhistorische Beiträge verschiedener Autoren zum Thema Baden mit Schwerpunkt Berlin enthält. Als Autoren geplant sind u.a.:

Matthias Oloew

Redakteur Berlin/Brandenburg bei „Der Tagesspiegel“; „Prinzenbad – 50 Jahre Eintauchen in Kreuzberg“, Berlin 2006; „100 Jahre Strandbad Wannsee“, Berlin 2007.

Klaus Kramer

Geschäftsführer „Studio für Fotografie + Grafik“, www.klauskramer.de; Ausstellungskurator mehrerer Ausstellungen zu dem Thema Badezimmer; „Badewonnen gestern, heute, morgen“, Köln 1993; „Das private Hausbad 1850-1950 und die Entwicklung des Sanitärhandwerks“, Schiltach 1997.

Prof. Dr. Werner Dahlheim

TU Berlin emeritiert, ordentlicher Professor für Alte Geschichte; „Städtische Lebensart im Römischen Weltreich, „Bäder machen das Leben aus“; aus: TU Berlin, Forschung aktuell 1/2000 Wasser.

In der zweiten Hälfte des Katalogs wird die Ausstellung anhand von Skizzen und Fotos dokumentiert. Hierzu gehören auch der Wasserstadtplan und die Zeittafel.



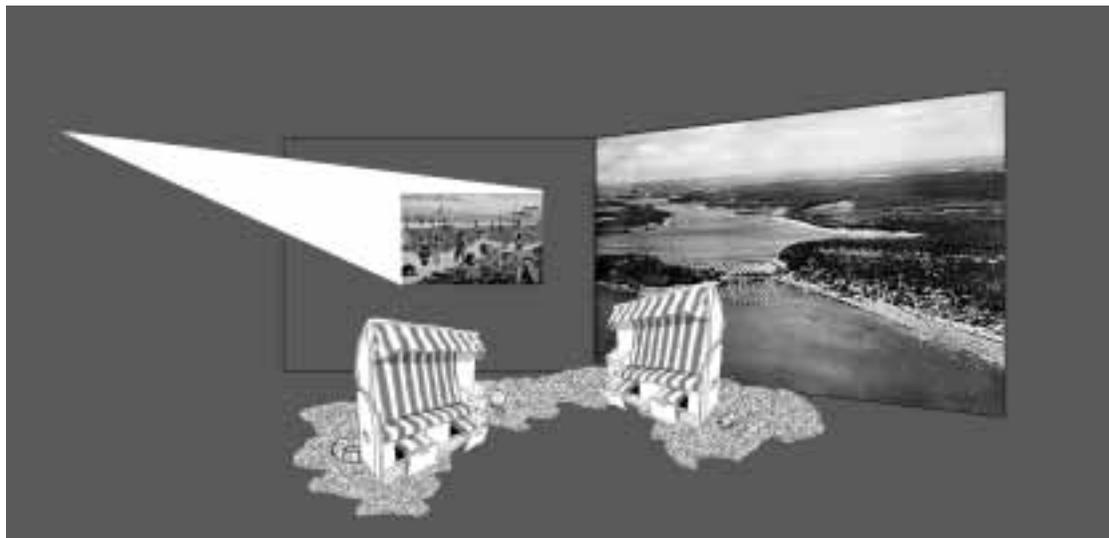
Zeitplanung

Die Entstehung der Ausstellung kann ab April 2009 von der interessierten Öffentlichkeit online mitverfolgt werden (www.h2o-museum.de). Anregungen und Exponate können eingebracht werden. Potentielle Sponsoren und Förderer können sich einen Überblick über den aktuellen Entwicklungsstand der Ausstellung verschaffen. Das H₂O-Museum will mit diesem „Sprung ins Wasser“ proaktive Öffentlichkeitsarbeit und Marketing für die Ausstellung betreiben.

Zeitplanung für die Ausstellung in 2009/2010

Ab April 2009	„Exhibition in progress“
Jan. 2010	Eröffnung der Ausstellung in Berlin im Stadtbad Steglitz
Dauer der Ausstellung 3 Monate	
Mai 2010	Eröffnung der Ausstellung am Strandbad Wannsee bis Anfang September, 2. Station
August 2010	Entscheidung über 3. Station im SSE (Schwimm- und Sprunghalle im Europa-Sportpark)
Es ist geplant, die Ausstellung 2-3 zu zeigen.	

(Stand: November 2009)



Ausstellungsort(e)

Die Ausstellung soll an Standorten gezeigt werden, die zum Thema Baden und Wasser in besonderer Beziehung stehen. Als erster Standort ist das Stadtbad Steglitz vorgesehen. Das denkmalgeschützte, 1908 erbaute Jugendstilbad ist eines der ältesten noch erhaltenen Stadtbäder Berlins. Seit 2002 wird es für kulturelle Zwecke genutzt. Als Ausstellungsräume werden das Schwimmbecken an sich und die umliegenden Flächen dienen. Zwei weitere Standorte sind in der Diskussion.

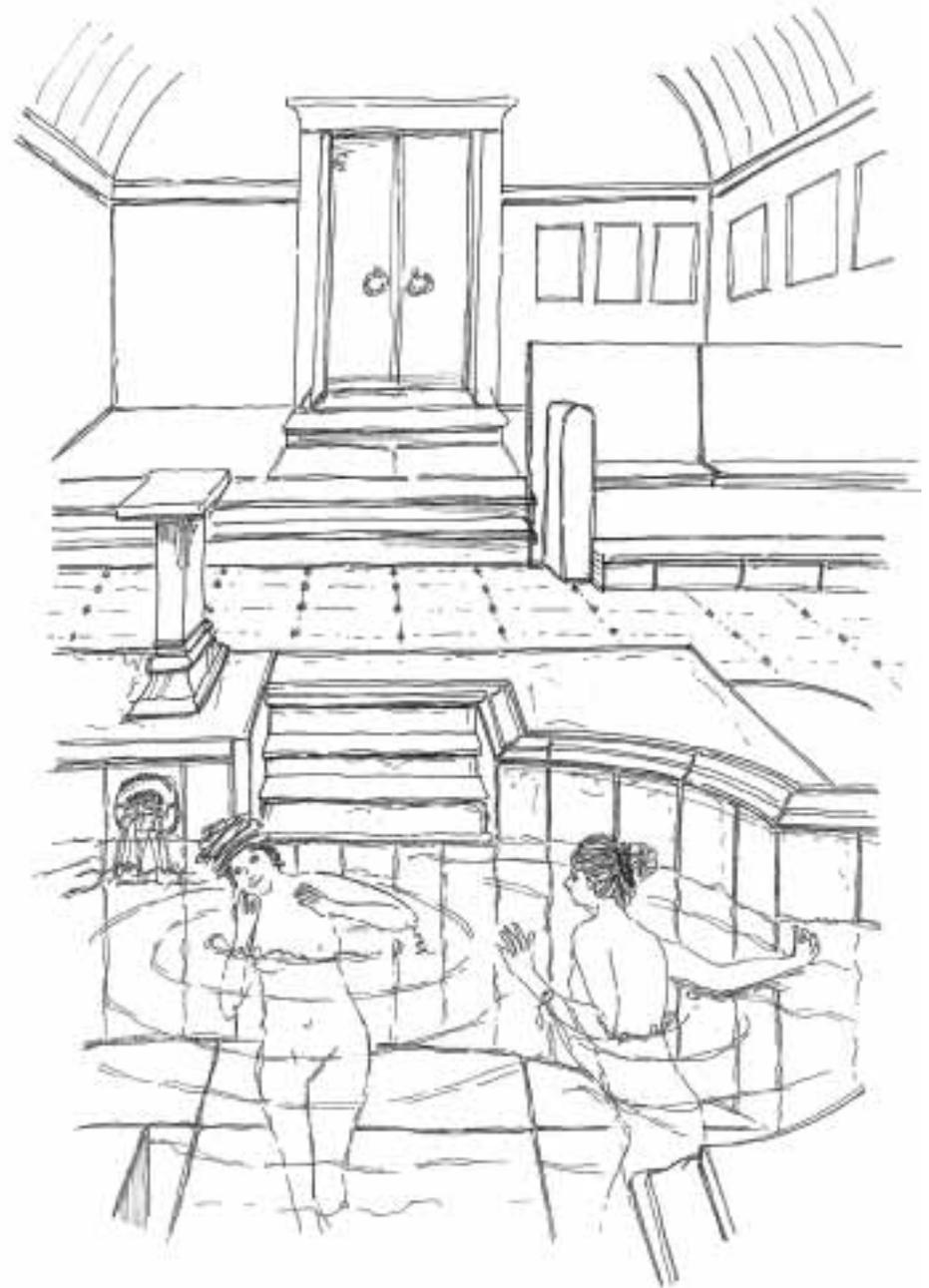


Kooperationspartner, Förderer und Sponsoren

Mit den folgenden Organisationen kooperieren wir bisher:

- Innung Sanitär Heizung Klempner Klima, Berlin
www.shk-berlin.de
- Bezirksmuseum Friedrichshain-Kreuzberg
www.kreuzbergmuseum.de
- Stadtbad Steglitz
www.stadtbad-steglitz.de
- comcontor, Horst Hinder
www.comcontor.com
- Büro für Wasser, Umwelt und Geologie
www.geowater.de
- Hamam, das türkische Bad für Frauen
www.hamamberlin.de
- Kulturarena Veranstaltungen GmbH
www.arena-berlin.de

(Stand: Januar 2009)



Teil 3

Kurzer historischer Überblick über das Baden

Von der Antike bis in die 1930er'

Das Wesen einer Zeit kann immer auch daran abgelesen werden, wie sich das Baden in die Kultur einer Gesellschaft einordnet. In der Antike diente das Baden der sportlichen und geistigen Regeneration. In islamisch geprägten Ländern stand die religiöse Bedeutung des Badens im Vordergrund und der Hammam wird als Erweiterung der Moschee betrachtet. Beiden gemeinsam war, dass das Bad einen gesellschaftlichen Treffpunkt darstellte und für die Frauen oft den einzigen Ort bildete, den sie alleine außerhalb des Hauses aufsuchen durften.

Die Entwicklung des Badens von der Antike bis in die 1930er kann wie folgt knapp zusammengefasst werden:

„Die Antike, der Islam und bis zu einem gewissen Grad auch das Mittelalter haben die menschliche Regeneration in die unabwiesbaren Pflichten der Gesellschaften eingereiht. In der Renaissance geht es mit dieser Einstellung bergab. Dies führt im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert fast zu einem Vergessen der Körperpflege. Im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts taucht langsam eine Wiedererinnerung an frühere Zustände auf.

Im neunzehnten Jahrhundert ... erwacht der Gedanke an eine Regeneration von neuem. Um 1830 kommt das Baden wieder: die Rückkehr zur Natur in Form von Kaltwasserkuren (Hydrotherapie). Um 1850 ist das islamische Bad, dessen Wert erkannt wird; auch das Dampfbad im Haus, das von ungefähr 1830 an durch

das ganze Jahrhundert propagiert wird, die Dusche, das Sonnenbad tauchen nebeneinander und nacheinander auf. Lange und unentschieden ging der Kampf hin und her, welcher Typus sich endgültig durchsetzen würde, bis schließlich das Wannenbad eindeutig Sieger blieb.



Der heutige Typ des Bades, das Wannenbad ... gehört in das Gebiet der äußeren Abwaschung. ... Die Badewanne wird als erweiterte Waschschißel aufgefasst. ... so ist es zu erklären, dass das Badezimmer mit fließendem Wasser erst gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts aufkam und erst in der Zeit der Vollmechanisierung, zwischen den beiden Weltkriegen, zur Selbstverständlichkeit wurde.“ Dies gilt aber nicht für alle Länder, wie nachfolgend beschrieben.



Von den 1950ern bis heute in Deutschland²

Besonders in Ballungsräumen wurde im 2. Weltkrieg viel Wohnsubstanz zerstört, was dazu führte, dass man in den deutschen Großstädten gezwungen war, auf engstem Raum zusammenzuleben. Geringer Hygienekomfort und die fehlende Intimität beim Reinigen waren mit ein Grund für den Traum vom Eigenheim, wenn möglich am Stadtrand. Hiermit begann auch eine neue Zeit für die Badezimmerkultur. „Normierung und Rationalisierung der Badkultur erfolgten nun vor dem Hintergrund der Traumvorstellungen von Abgeschlossenheit und Individualität.“ Bei Badezimmern aus den 1960ern handelt es sich um Funktionsräume, in denen vom Reinigungs- und Ausscheidungsprozess, über Hygiene bis zur Kosmetik alles untergebracht wurde. Vorausgesetzt man besaß ein Badezimmer. Denn in den Sechzigern hatten 30% aller Wohnungen noch kein Bad, in den 1970ern waren es noch 10% und in den 1980ern immer noch 8%.

Ab 1980 herrscht in den deutschen Badezimmern Stilvielfalt neben dem Standardbad mit Wanne und/oder Dusche nebeneinander

und mit Waschbecken gegenüber. Etwas später kamen Designerbäder, Erlebnisbäder und Badezimmer mit Whirlpool hinzu. Die Badmöblierung gehört längst zum Standard. Mitte der 1990er waren die Bäder wieder weniger bunt und mehr auf Harmonie und Individualität ausgerichtet. Diese Vielfalt ist einschränkend vor dem Hintergrund zu sehen, dass um das Jahr 1993 50% aller Badezimmer in Deutschland nur eine Fläche von max. 4,5 m² besaßen.

Entsprechend dieser Entwicklung im privaten Bereich nahm gleichzeitig die Bedeutung öffentlicher Bäder als Ort der körperlichen Reinigung ab. Öffentliche Bäder wurden in einer Gesellschaft, die von wachsendem Wohlstand und zunehmender Freizeit geprägt war, zu Orten des Vergnügens und der Erholung. Einfache Badeanstalten entwickelten sich zunehmend zu komplexen Freizeitstätten mit Whirlpools, Saunalandschaften, Wellness-oasen, Gastronomie u.s.w. So entstanden riesige Badelandschaften wie z. B. der Freizeitpark Tropical Island im südlichen Brandenburg. Hier finden die Besucher und im besonderen Singles (aus den Städten) neben sozialen auch die drei sog. F-Qualitäten (Fitness, Fun, Fashion).

Heutzutage deckt das öffentliche und private Bad nicht nur die Freizeitbedürfnisse ab, sondern auch jene, die aus den verschiedenen Lebensphasen resultieren. Dazu gehören Baby- und Seniorenschwimmen, aufklappbare Wickelkommoden und das barrierefreie Bad. Gesucht wird drinnen wie draußen Vergnügen, Entspannung, Offenheit und gleichzeitig Intimität. Nostalgie und High-Tech können bei der Ausgestaltung der Bäder (privat wie öffentlich) problemlos nebeneinander existieren.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass beim Baden die ganzheitliche Regeneration wieder stärker in den Mittelpunkt gerückt ist. Die strikte Trennung der öffentlichen und privaten Bäder nach Ihrer Nutzung ist, bis auf die reine Hygiene, heute aufgehoben. Somit hat sich der Bogen zur Antike wieder geschlossen.



Baden in Berlin von 1800 bis heute

Die bereits skizzierten Entwicklungen zeigen sich auch in Berlin. Eine Renaissance der Badekultur, die nach der Schließung des letzten öffentlichen Badehauses am Krögel im Jahr 1678 praktisch erloschen war, war erst im 19. Jahrhundert wieder zu bemerken. Im Jahre 1802 eröffnete auf der heutigen Museumsinsel eine öffentliche Badeanstalt, gefolgt von der Inbetriebnahme des Wolperschen Badeschiffes an der Langen Brücke im Jahr darauf.

Anders als heute gehörte das Schwimmen damals nicht zu den Fähigkeiten, die die meisten Menschen bereits im Kindesalter erlernen. Es war das Militär, das ein vitales Interesse daran hatte, seinen Soldaten das Schwimmen beizubringen und die Gründung von Badeanstalten vorantrieb (wie übrigens auch die Verbesserung der Körperhygiene durch das Installieren von Brausen und Baderäumen in den Kasernen). Im Jahr 1817 entstanden aus diesem Grund die Pfuelsche Flussbadeanstalt und 1826 die Garnisonsbadeanstalt Charlottenburg.

Auch unter der zivilen Bevölkerung erfreute sich das Schwimmen zunehmender Beliebtheit, was seinen Ausdruck darin fand, dass der „Verein der Berliner Wasserfreunde“ ab 1837

den Bau von Flussbadeanstalten förderte und die ersten Schwimmvereine gegründet wurden, so z. B. 1840 die Schwimmvereinigung „Tichysche Frösche“. Ebenfalls in diese Zeit fällt die Eröffnung der Studentenbadeanstalt in der Ratiborstrasse im Jahr 1847.

Die Begeisterung für das Schwimmen und Baden nahm bis zum Ende des 19. Jahrhunderts stetig zu und führte schließlich dazu, dass die Stadt sich genötigt sah, das immer weiter um sich greifende, noch immer verbotene und mit Polizeitraße bis zu 10 Thalem geahndete „wilde Baden“ ab 1885 durch ein eigenes Magistratsprogramm in geregelte Bahnen zu lenken.



Im Jahr 1905 besaß Berlin 15 Flussbäder mit Bassins, zunächst mit nach Geschlechtern getrennten Badestränden, die von den Berlinern respektlos als "Magistratsschwemme" oder "6er-Bäder" (5Pfennig Eintritt) bezeichnet wurden. Petitionen und Beschwerden vornehmlich aus der Arbeiterjugend zwangen die Verwaltung, das Baden ab 1907 zu gestatten und dann endlich das erste amtlich genehmigte Freibad zu eröffnen, das noch heute als Strandbad Wannsee in Betrieb ist. Das Baden in den Flussbädern wurde schon während der 1920er Jahre aus Gründen der stark gesunkenen Wasserqualität erneut verboten.

Parallel hierzu wurden nun Hallenbäder gebaut, um den Einwohnern Berlins das Schwimmen auch im Winter zu ermöglichen und ihren steigenden hygienischen Ansprüchen Rechnung zu tragen. Als erste Bäder entstanden das Stadtbad Charlottenburg (Alte Halle 1898), das Hallenbad in der Baerwaldstrasse in Kreuzberg (1901), das Stadtbad Prenzlauer Berg in der Oderberger Strasse (1902) und das Stadtbad Neukölln (1914). Als der Lunapark 1924 die Besucher mit einem Wellenbad lockte, war das öffentliche Baden bereits gesellschaftsfähig.

Ein wichtiger Aspekt hierbei ist, dass diese Bäder auch der Körperhygiene dienten. Spätestens seit der Deutschen Hygieneausstellung 1883 in Berlin, auf der die Besucher zum ersten mal eine sogenannte Volksbrause benutzen konnten, war der Zusammenhang von Körperhygiene und Gesundheit in das Bewusstsein vieler Menschen gelangt. Private Badezimmer waren in den Mietskasernen der zunehmend von Arbeitern bevölkerten Stadt allerdings nicht vorgesehen, nur wenige Arbeiterwohnsiedlungen wie z. B. Siemensstadt verfügten über ein Badezimmer. So boten öffentliche Badeanstalten oft die einzige Möglichkeit, eine Dusche oder ein Vollbad zu nehmen. 1925 verfügten 26,4% aller Berliner Wohnungen über ein Bad (Düsseldorf, 11,5%). Wer es sich leisten konnte, kaufte die vom Berliner Dittmann erfundene Wellenbadschaukel. Dieses Luxusprodukt feierte damals einen wahren Siegeszug, weil sie das Baden zu Hause auch ohne eigenes Badezimmer ermöglichte und gleichzeitig das Baden an der See simulierte.

Nach Krieg, Zerstörung und Wiederaufbau verloren die Bäder wie in ganz Deutschland auch in Berlin zunehmend ihre Rolle als Orte der Körperreinigung, zumal sich die hygienischen Verhältnisse in den Privatwohnungen

erheblich verbesserten. Sie wurden nun zu Orten, an denen man die Freizeit verbrachte, Spaß und Erholung suchte. Beispielhaft hierfür stehen das Sommerbad Neukölln (1951) und das Prinzenbad in Kreuzberg (1956). Eine wichtige Rolle im Leben der Westberliner spielten diese Bäder auch deshalb, weil nach dem Mauerbau viele Badegelegenheiten an Spree und Dahme, sowie im Umland nicht mehr erreichbar waren.

Neben diesen klassischen Hallen- und Freibädern existieren heute in Berlin etliche Bäder,



die ihren Kunden mehr bieten wollen: Entspannung, Wellness und Gesundheit. Das Angebot reicht vom reinen Spaßbad wie dem „blub“ (1985) über Hamams oder die Thermen im Europacenter bis zu reinen Kurbädern oder dem Wellness-Hotel centrovital in Spandau, eine der größten Wellnessoasen Deutschlands. Auch ein Badeschiff in der Spree wurde wieder eröffnet, wobei heute nicht mehr im Flusswasser gebadet wird. Die Bäderlandschaft Berlins ist heute so abwechslungsreich und attraktiv wie nie zuvor.



Zeittafel der Berliner Bäder- und Badekultur von 1800 bis heute (Skizze)

Die hier nachfolgend skizzierte Zeittafel wird, in entsprechender Vergrößerung und durch

weitere Momentaufnahmen ergänzt, Teil der Ausstellung sein. Mit diesem historischen Überblick wird die Entwicklung der letzten 200 Jahre schnappschussartig dargestellt. Deutlich wird, wie sich die drei Entwicklungs-

stränge, die der öffentlichen Bäder, der privaten Badezimmer und die Entwicklung der Berliner Wasser- und Abwasserinfrastruktur, gegenseitig bedingen.

Jahr	Öffentliche Bäder	Private Bäder	Wasserversorgung und -entsorgung	Geschichte Berlins
1800	I. öffentl. Badeanstalt auf heutiger Museumsinsel			
1810				Gründung Humboldtuniversität
1830	Pfuel'sche Flussbadeanstalt		Erste Überlegungen zum Bau einer Kanalisation	Eröffnung des Berliner Zoos
1840	Gründung der ersten deutschen Schwimmvereinigung	Erlaß der preussischen Militärverwaltung über Badestuben in Kasernen		Das Alte Museum auf der Museumsinsel öffnet
1850	Studentenbadeanstalt Ratiborstr		I. Wasserwerk vor dem Stralauer Tor	
1860		Gründung des Berliner Vereins für Volksbäder		
1870	Admiralsbad, Friedrichstr.		Städtebaukommission für die Kanalisation Berlins unter Hobrecht	Berlin wird Hauptstadt des Deutschen Reiches
1880		I. Deutsche Hygieneausstellung in Berlin mit Volksbrausebad		Bau des Roten Rathauses
1890	Stadtbad Charlottenburg	Carl Dittmann erhält Patent für Wellenbadschaukel	Abwassermenge beträgt 42 Mill. m ³	Einwohnerzahl übersteigt 1 Mill. Der Kurfürstendamm wird fertiggestellt



... Zeittafel

Jahr	Öffentliche Bäder	Private Bäder	Wasserversorgung und -entsorgung	Geschichte Berlins
1900	Strandbad Wannsee, I. amtlich genehmigte Freibad	44% der Wohnungen mit WC und 8% mit Bad	Erstes Klärwerk in Wilmersdorf	Erste U-Bahn in Berlin Das KaDeWe öffnet
1910	Stadtbad Kreuzberg (Baerwaldbad)			Bau der AVUS
1920	Wellenbad im Lunapark			Berliner Funkausstellung: Vorstellung des Fernsehers
1930	Stadtbad Mitte Olympiabad	1/3 der Berliner Wohnungen haben ein Bad	Alle Berliner Radialsysteme sind in Betrieb	Machtergreifung durch Nationalsozialisten Olympiade in Berlin
1940				'45 Ende des 2. Weltkriegs
1950	Sommerbad Neukölln Prinzenbad Kreuzberg			Blockade und Luftbrücke Ernst Reuter wird Bürgermeister
1960			Zerschneidung der Kanalisation	Volksaufstand 17. Juni '53 '61 Mauerbau
1970	Schwimm-Weltmeisterschaft			Kennedy besucht Berlin Errichtung Palast der Republik
1980	SEZ			Eröffnung ICC
1990	blub Columbiabad führt Videoüberwachung ein			Wiedervereinigung: '89 Fall der Mauer
2000	Eröffnung eines Badeschiffs in Treptow			'91 Berlin wird Hauptstadt
2009	Eröffnung der Ausstellung „Stadt - Bad - Fluss“, Berliner Bade- und Wasserkultur im Wandel			



Zusammenfassung

Ausstellung: Stadt - Bad - Fluss

Berliner Bade- und Wasserkultur im Wandel

- Ausgestellt und präsentiert werden bekannte und unbekannte, öffentliche und private, alte und neue „Wasserorte und -exponate“ aus Berlin, Fotografien, Postkarten, Plakate, Bademoden, Modelle, Filme (Prinzessinnenbad), Musik („Pack die Badehose ein“, Spree-symphonie), Bilder, Installationen, die sich mit Baden und Wasser auseinandersetzen
- Ausstellung mit Möglichkeiten zur Interaktion
- Großformatige Zeittafel und Berliner Wasserstadtplan zu Badeorten in Berlin
- Ausstellungsorte: 2 bis 3 „Badestellen“ in Berliner Bezirken
- Ausstellungsfläche ca. 350 m²
- Ausstellungskatalog



Quellen (mit Seitenangaben)

Fotos

comcontor: Titelseite; 4; 15, 18, von links nach rechts Nr:2; 19, von links nach rechts: 1,3,5; letzte Seite

Isabel da Silva Matos: 7; 11, links und 2x oben (mit Erlaubnis des Stadtbad Steglitz); 16 (mit Erlaubnis des Heimatmuseums Neukölln); 17; 18, von links nach rechts 1, 3, 4, 7; 19 Nr: 6 21, rechts; 22, , oben rechts und unten links; 23, von links nach rechts Nr.1,3,4,8; 25, unten links

Stadtbad Steglitz: 11, unten rechts

Hamam, das türksche Bad für Frauen: 6

Copyright: arena Berlin: 19, Nr:7; 20, unten links

Illustrationen

Nathalie Schennecker: 3, 9, 12, 13, 14

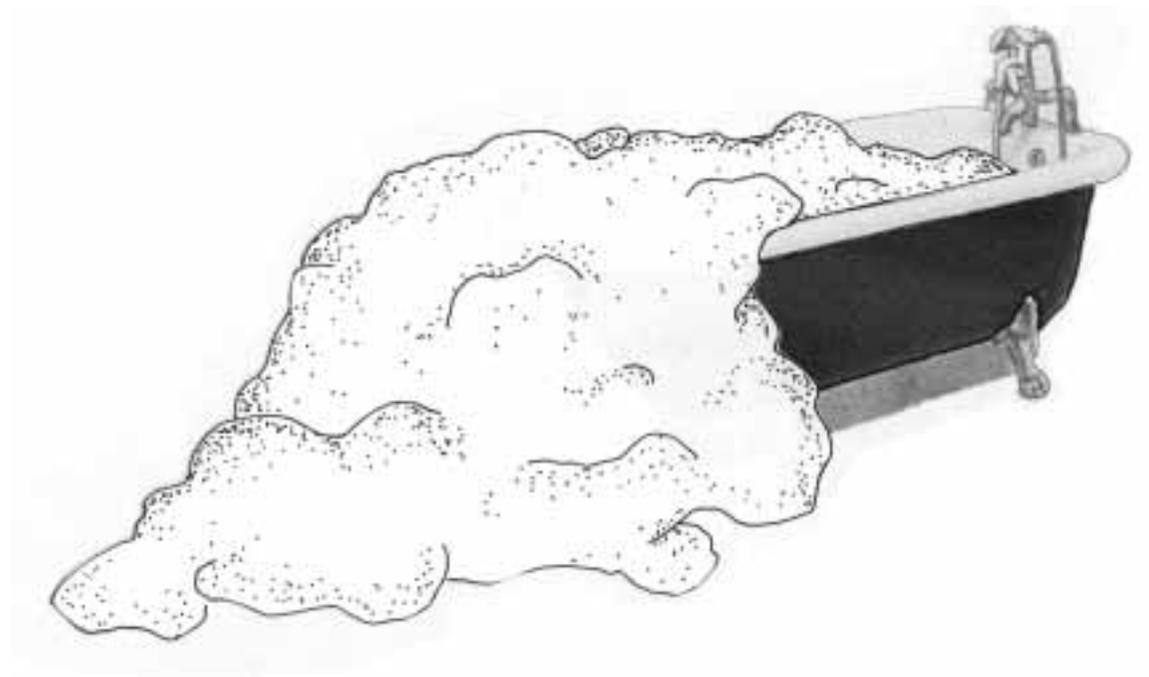
Monika Brock: 5, 7, 8, 10, 21

Endnoten

1: In Anlehnung und zitiert nach: Der historische Überblick basiert auf Giedion. Vgl.: Giedion, Siegfried, Geschichte des Bades, 1998, Auszug aus ebd. Die Herrschaft der Mechanisierung, 1982; englische Erstausgabe 1948 Mechanization Takes Command.

2: In Anlehnung und zitiert nach: Kütke, Erich Vom „Powder-room“ zum „Erlebnisbad“, S.135; in: Badewonnen Gestern Heute Morgen, hrsg. von Hansgrohe, Köln 1993.

Besonderer Dank geht an die Firma comcontor für die umfangreiche Unterstützung bei Grafik, Satz Layout und Fotografie.
www.comcontor.com





Verein zur Förderung des H₂O-Museum e.V.

Vereinsvorsitzender

Dr. Michael Hofmann
hofmann@h2o-museum.de

Kontakt

Isabel da Silva Matos
matos@h2o-museum.de

T 030 - 56 82 96 53
F 0721 - 151 33 34 92

www.h2o-museum.de

